



Bote vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Ausgabestage: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Welzheim 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim durch Postbezug 1 M. 25 Pf., außerhalb desselben 1 M. 45 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einspaltige Petitzeile oder deren Raum im Oberamtsbezirk Welzheim 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und Anfrageanzeigen 10 Pf.

Nr. 73.

Welzheim, Dienstag den 15. Mai 1900.

34. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen. Welzheim.

An die Ortsvorsteher.

Nach einem Erlasse des K. stat. Landesamts vom 24. ds. Mts. finden im Oberamtsbezirk Welzheim im Laufe dieses Sommers Höhenaufnahmen zur Bearbeitung der Höhenkurvenkarte im Maßstab 1:25 000 statt.

Hievon werden die Ortsvorsteher mit dem Auftrag in Kenntnis gesetzt, den Grundbesitzern von der Vornahme dieser Arbeiten geeignete Mitteilung zu machen und den Beamten und Beauftragten des K. stat. Landesamts, welche sich durch schriftliche Ermächtigung ausweisen werden, durch Auskunftserteilung, Vermittlung der Erlaubnis zu dem etwa nötigen Betreten von Privateigentum etc. Vorschub zu leisten. Auch ist darauf hinzuwirken, daß verwachsene Wege und Schneusen in den Gemeinde- und Privat-Waldungen durch Ausputzen freigemacht werden.

Den 27. April 1900.

K. Oberamt.
W a i b l i n g e r.

Welzheim.

Die Ortsvorsteher

werden unter Hinweis auf die Min.-Erl. vom 5. Mai 1898 (Min.-Amtsblatt S. 198), vom 24. April 1900 (Min.-Amtsblatt S. 192) daran erinnert, daß von jedem Hagelschlag alsbald der K. Meteorologischen Zentralstation in Stuttgart unter Benützung des vorgeschriebenen Berichtformulars I Anzeige zu erstatten ist, wobei gleichzeitig in dem an das Oberamt zu erstattenden Bericht nach Formular II der Tag der Absendung an die genannte Zentralstation und der Tag des Hagelfalles zu vermerken ist.

Ueber das Verhalten im Falle eines durch Hagelschlag angerichteten Schadens an landwirtschaftlichen Erzeugnissen wird auf die unter Ziffer 2 des oben erwähnten Min.-Erl. vom 5. Mai 1898 gegebenen Vorschriften hingewiesen.

Formulare zu den Berichten können von dem Sekretariat des K. Statistischen Landesamts in Stuttgart unentgeltlich bezogen werden.

Den 14. Mai 1900.

K. Oberamt.
W a i b l i n g e r.

Württemberg.

Stuttgart, 10. Mai. Der Allgemeine Deutsche Versicherungsverein feiert in diesen Tagen sein 25jähriges Jubiläum. Die Festlichkeiten wurden gestern Abend mit einem Fackelzug eingeleitet. Dem Vorstand, Generaldirektor Kommerzienrat Molt verlieh der König das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichsordens.

Mit der Warenhausbesteuerung hat sich die Abg.-Kammer in ihrer gestrigen Sitzung auf eines der aktuellsten und zugleich auch schwierigsten Gebiete der Gewerbepolitik begeben.

Weitaus das Beste von der ganzen gestrigen Sitzung bot die von gründlichem Studium, von weisem Abwägen aller Gesichtspunkte zeugende „Jungferrede“ des Abg. Hieber, der sich nicht besser hätte einführen können. Das ist und soll kein Parteilob sein, so sehr auch die Deutsche Partei als solche über diesen Wortführer erfreut sein kann. Der Beifall, der seiner Rede aus den verschiedensten Parteirichtungen herausfolgte, zeigte die allgemeine Anerkennung.

Statt oberflächlich die gesamten Großbetriebe in einen Topf zu werfen, wies Hieber zunächst auf den gewaltigen Unterschied zwischen der neuen wirtschaftlichen Werte schaffenden, das Volksvermögen fördernden Großindustrie und der produktiv wirkenden Landwirtschaft einerseits und den nur Werte verteilenden Warenhäusern andererseits hin. Scharfe Anwendung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, der gewerbepolizeilichen, besonders feuerpolizeilichen Bestimmungen, Selbsthilfe durch genossenschaftlichen Zusammenschluß, Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften, Hebung der kaufmännischen Bildung, Förderung des

Kreditwesens und nicht zuletzt auch eine bessere Erziehung des kaufenden Publikums, diese Vorschläge, die Hieber gründlich beleuchtete, werden auf allen Seiten Zustimmung finden. Maßgebend war für ihn der Gedanke, daß man zwar die Entwicklung nicht aufheben, aber verlangsamten und dem Klein- und Mittelbetrieb Zeit gönnen könne, in Organisation und Zusammenwirken von Staats- und Selbsthilfe wieder mehr Vertrauen zu seiner Zukunft zu gewinnen.

Oberurbach, 11. Mai. Wegen Bedrohung und Körperverletzung seiner Ehefrau wurde heute der Bauer Christian Rühle von Hegnauhof, hies. Gemeinde, durch das Schöffengericht Schorndorf zu der Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt. Rühle ist ein dem Trunk ergebener Mann.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai. Die Dispositionen des Reichstags sollen nunmehr so getroffen werden, daß am Ende nächster Woche die lex Heinze und das Fleischschaugesetz zur dritten Beratung gelangen dann soll noch vor Pfingsten die dritte Lesung des Unfallversicherungsgesetzes, der Nachtragetat und das Reichsfeuerengesetz erledigt werden. Die zweite und dritte Lesung der Flottenvorlage und der damit zusammenhängenden Steuergesetze soll erst nach Pfingsten erfolgen. Die Pfingstferien sollen so kurz wie möglich sein. Die neuen Steuer- und Zollgesetze, die in Verbindung mit der Flottenvorlage stehen,

werden unmittelbar nach ihrer Veröffentlichung in Kraft treten, nur für den Lotteriestempel ist ein besonderer Termin auf 1. Juli vorgesehen.

Karlsruhe, 12. Mai. Einem hier eingetroffenen Telegramm des Kommandeurs der Torpedoflotte zufolge, treffen, wenn die Verhältnisse es gestatten, heute 5 Torpedoboote in Nagau ein. Große Empfangsfeierlichkeiten sind in Aussicht genommen.

Ausland.

Wien, 12. Mai. Sofort nach der Rückkehr des Kaisers aus Berlin wurden hier auf Anordnung des Monarchen neue Versuche mit österreichischen Modellen von Schnellfeuergeschützen vorgenommen. Bei den Herbstmanövern in Galizien werden bereits mehrere Batterien der neuen Geschütze zur Erprobung gelangen.

Rom, 12. Mai. Die Tribuna warnt die ausländischen Pilger, päpstliche Kolarden zu tragen und in den Straßen Roms demonstrative Umzüge zu veranstalten, wie solches dieser Tage die polnischen Pilger taten. Die Regierung werde, falls antitalienische Kundgebungen stattfinden sollten, mit den Pilgern wenig Federlesens machen.

Die Zustände auf den Philippinen. Die „Fcti. Ztg.“ meldet aus New-York: In Manila wurde eine Verschwörung entdeckt; 100 Personen darunter Beamte, sind verhaftet. 3000 Filippinos stürmten Bulan im

Kaltenbrunnhof.
 Unterzeichneter ist gesonnen, die Hälfte an einem 2stöckigen **Wohnhaus** nebst Scheuer unter einem Dach sowie zwei Morgen Gärten, worunter 1 Obstgarten mit schönen tragbaren Bäumen dem Verkauf auszusetzen und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden. Die Gebäulichkeiten befinden sich in gutem Zustande. Liebhaber ladet freundlich ein **Johann Schwarz.**

W e l z h e i m.
 Habe noch 80 Ztr. kräftiges **Heu** zu verkaufen.

Jos. Mayer.

Groscheppach i. Remsthal.
 Ein tüchtiger

Pferdeknecht
 wird für sofort gesucht von **Fr. Häcker.**

Fornsbach.
 Ein ordentlicher

Hausknecht
 findet Stelle bei Restaurateur **Wurst.**

Göppingen.
Schneider-Gesuch.
 2 jüngere Arbeiter finden dauernde Beschäftigung nach Maß. **Fr. Fiegler,** Schneidemeister. **Karolinenstr. Nr. 5.**
 1 Lehrling kann sofort eintreten bei Obigem.

Kaufen Sie nur



Union-Wichse
 Giebt rasch u. mühelos
 schönsten Glanz.
 In blau-weißen Dosen.
 Ueberall erhältlich.

Ein schönes neu möbliertes **Zimmer** hat zu vermieten. Wer, sagt **Die Expedition.**

EYACH
 Sprudel ist das beste Tafelwasser. In stets frischer Füllung zu haben bei der Brunnen-dir. in Stuttgart.

W e l z h e i m.
Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante **Rosine Klenk** in so reichem Maße erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer **Fischer**, den erhebenden Gesang des verehrlichen **Liederkränzes**, die vielen Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung von nah und fern zu ihrer letzten Ruhestätte sagen im Namen der trauernden Hinterbliebenen innigen Dank.
 Die Schwiegeröhne:
Daniel Oettle.
Christian Knödler.

Klassenbach, 13. Mai 1900.
Todes-Anzeige.
 Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte und Vater **Johannes Pregelzer** heute mittag 12 Uhr im Alter von 56 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist. **Beerdigung Dienstag mittag 2 Uhr.** Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Die tiefbetrübte Gattin:
Marie Pregelzer
 mit ihren 4 Kindern.

W e l z h e i m.
Baumwollene Hosenzeuge
 120 cm breit á 1 Mark 30 Pfennig per Meter,
 — waschechte **Hosenzeuge** —
 120 cm breit von 1 Mark 50 Pfennig per Meter an.
 Verschiedene schöne Artikel zu **Knaben-Blousen & Sommer-Anzügen.**
Bucksfin
 von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten in großer Auswahl zu sehr niedrigen Preisen empfiehlt
Seinr. Aug. Bilsinger.

Photographische Anstalt Welzheim.
 Aufnahmen
Sonntag, 20. Mai 1900
 bei jeder Witterung.
Photograph W a h l.

 1 guterhaltener **Kinderwagen** verkauft billig.
Junge lebende Fische kauft **Kaisersbach.**
 Forstw. **Schmidt.**

Soderle und Stangenbohnen, Steckzwiebele
 empfiehlt **H. A. Bilsinger.**

Schöne Orangen
 empfiehlt **H. Hohly.**

Lederhäfte, Schuhleiste,
 sowie sämtliche **Schuhmacherartikel** empfiehlt in sehr großer Auswahl zu billigst gestellten Preisen. **G. Schöber.**



Gentner's Wichse
 in roten Dosen mit dem Kaminfeger.
 O welchen Glanz! erzeugt

Zu haben in den meisten Geschäften. Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

W e l z h e i m.
Wollene & baumwollene Kinderkittel, Kinder-Kleidchen, Röckchen Häubchen und Kappen, Strümpfe, Trieler, Kinderschürzen
 empfiehlt in hübscher Auswahl ausnahmsweise billig **Albert Zweigle.**

W e l z h e i m.
 Neu eingetroffen:
Bismarkharinge, Gardinen, Matjes-Haringe.
 Ferner in bester Qualität:
Mainzer Handkäsechen per St. 4 Pfennig,
Romarkkäse per St. 25 Pfennig,
Rahmkäs, Schweizerkäs, Emmenthalerkäs
 sowie eine Partie **Limpurgertäse** bei Laibchen das Pfund zu 35 Pfennig empfiehlt **G. Schöber.**

Siezu ein zweites Blatt.



Botte vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Ausgabestage: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittags. Preis vierteljährlich mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Welzheim 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim durch Postbezug 1 M. 25 Pf., außerhalb desselben 1 M. 45 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einspaltige Peitzzeile oder deren Raum im Oberamtsbezirk Welzheim 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und Anfrageanzeigen 10 Pf.

Nr. 73.

Welzheim, Dienstag den 15. Mai 1900.

34. Jahrgang.

Württemberg.

Heilbronn. Der Verein der Hundefreunde Heilbronn hält am 27. Mai d. J. eine internationale Spezialschau für rauhe und glattehaartige Pinscher und Zwergpinscher ab. Der für die Ausstellung gewählte Platz ist nicht nur außerordentlich günstig gelegen, sondern er bietet auch so viel gedeckten Raum, daß selbst bei der zahlreichsten Besichtigung nicht die ganze zur Verfügung stehende Halle ausgenutzt werden wird. Der Verein ist durch seine bis jetzt veranstalteten allgemeinen Hundeschauen rühmlichst bekannt und wird es auch diesmal bei der ersten von ihm veranstalteten Spezialschau an nichts fehlen lassen, die zur Ausstellung kommenden Hunde gut unterzubringen und zu verpflegen und das ganze Arrangement einwandfrei zu gestalten. Da bereits eine Anzahl Ehrenpreise gestiftet und fast für jede Klasse Geldpreise ausgesetzt sind, so ist zu wünschen, daß auch die Besichtigung eine recht zahlreiche werde. Programme und Anmeldebogen versendet der Schriftführer des Vereins Herr Carl Stahl zu Heilbronn a. N. (Karlsstraße)

Deutschland.

— Ein letzter Brief. Wie uns mitgeteilt wird, soll der kürzlich von dem Schwurgericht Augsburg zum Tode verurteilte Raubmörder Heinrich Falkenstein, Maler aus Mannheim, die Einreichung eines Begnadigungsgesuches an den Prinzregenten abgelehnt haben mit der Motivierung, daß er froh sei, wenn das Todesurteil möglichst bald an ihm vollzogen werde, da er auf eine vollständige Heilung seines Kehlkopfes, der durch seinen Selbstmordversuch seinerzeit verletzt wurde, ohnehin nicht rechne. Seine Gefangenkost verzehrt er mit gutem Appetit und soll im Allgemeinen ruhig und in sich gelehrt sein. Schicksal ertragen. An seine hier lebende Frau und Kind richtete er folgenden Brief:

Meine liebe Frau!

Erschrecke nicht, meine ewig treue Julie, wenn ich Dir melde, daß dieser Brief der letzte ist. Zwar hänge ich noch immer an Dir mit heißer Liebe, aber mag Dir Dein Herz brechen, Dein Mann kann ich nicht mehr sein, denn ich habe „Schauderhaftes“ gethan, schreiben mag ich es nicht, denn Du wirst es nur zu früh erfahren haben. Für mich hat die Welt keine Freude mehr, um mich ist alles Nacht und Tod, ich sehne mich nur zu sterben, vielleicht erbarmt sich bald der Tod meiner. Liebe Julie, ich hätte nur noch eine Bitte an Dich, das wäre, daß ich Dich und

mein Kind noch einmal sehen dürfte. Zwingen will und kann ich Dich nicht, aber so viel Liebe wird wohl noch in Deinem Herzen sein, ich sollte es zwar nicht verlangen, aber mein Herz verlangt nach Dir und meinem Kinde. Ich hoffe mit Gott, daß Du mir meinen Wunsch noch einmal erfüllst, bevor uns der Tod auf immer scheidet. Liebe Frau und Kind, Du wirst wohl noch wissen, daß Du mir am 30. März 1895 die Hand zur Ehe gabest. Wir haben natürlich eine unglückliche Ehe gehabt, aber doch haben wir beide vor dem Altare Gottes geschworen, Freud und Leid mit einander zu teilen, was natürlich von mir wie auch von Dir gebrochen wurde, ich bekenne mich aber als Hauptschuldiger. Ich bereue aus mitleidigem Herzen, Dir solches Leid beigelegt zu haben, ich denke aber und hoffe, Gott im Himmel wird es mir, obwohl ich ein schweres Verbrechen gethan, verzeihen. Täglich schließe ich Dich und mein Kind in mein Gebet und hoffe, Gott wird mir Sünden gnädig sein. So hoffe auch ich, daß Du das Deinige thust und mein wie Dein Kind in der Lehre Gottes erziehen läßt, das ist mein einziger und letzter Wunsch. Liebe Julie, ich hoffe, daß ich Dich noch einmal sehen werde und grüße Dich, mein Kind und Deine Eltern herzlich und bitte innig um Verzeihung wegen der großen Schande, die ich Euch bereitet habe. Ich danke auch Herrn Stadtpfarrer Wunderlich für seine tröstenden Worte bei der Kindstaupe und lasse ihn vielmals bestens grüßen.

Es grüßt Dich und mein Kind herzlich
Dein bis in den Tod betrübter
Heinrich Falkenstein.

Aus diesem Briefe ist zu entnehmen, daß sogar der verstockteste Raubmörder am Rande seines Lebens in sich geht und seine Religion die er längst abgelegt, wieder aufnimmt.

Osterhofen, 7. Mai. (Alter schützt nicht vor Eifersucht!) Aus Eifersucht geriet der Hausbesitzer Johann Schinnerl hier mit seiner Frau in Streit. Er versetzte ihr einige Schläge ins Gesicht und begab sich dann in den oberen Stock seines Hauses, wo er einen Selbstmordversuch machte, indem er sich aus einem Revolver zwei Schüsse in den Mund beibrachte. Da die erwünschte Wirkung ausblieb, so schnitt er sich mit einem Rasiermesser tief in den Hals hinein. Schinnerl steht im 70. Lebensjahre; er soll übrigens zur Eifersucht nicht den geringsten Grund haben!

Ausland.

Wien, 11. Mai. Bei den gestrigen Empfängen des Kaisers waren mehrere

politisch bedeutsame amtliche und nichtamtliche Personen aus Böhmen vor dem Kaiser erschienen. Mehrere derselben vernahmen aus dem Munde des Herrschers sehr ernste Worte. Die ernstesten dürften an einen politischen Beamten, der sich für eine Ordensauszeichnung zu bedanken erschienen war, gerichtet gewesen sein. Der Kaiser lenkte die Unterhaltung auf die Verhältnisse im böhmischen Landtage, dessen Verhandlungen besagter Beamter belzuwohnen hat, und bemerkte, daß er mit Erstaunen gelesen habe, daß ein (radikal-tschechisches) Mitglied des böhmischen Landtags sich herausgenommen habe zu fragen, mit welchem Rechte der Kaiser von Oesterreich nach Berlin gereist sei. Noch größeres Erstaunen, erklärte der Kaiser, habe es bei ihm hervorgerufen, daß der Oberstlandmarschall Fürst Lobkowitz diesen Abgeordneten nicht zu rechtgewiesen und zur Ordnung gerufen habe.

Moskau, 10. Mai. Der hiesige hochangesehene Rechtsanwalt Kortuem vergiftete sich in Lugano; die bisher festgestellten Passiva betragen nahezu 500 000 M., Aktiva kaum vorhanden.

— **Kumasi gefallen?** Neutermeldung aus Accra vom 9. ds.: Hier läuft das Gerücht um, Kumasi sei gefallen. Die Stämme Akimmas, Kwahus und Aborawgs machen wahrscheinlich mit dem Feinde im Geheimen gemeinsame Sache. Die Telegraphenlinie nach Prahan ist unterbrochen. Das Kolonialamt hat dem Reuterschen Bureau auf eine Anfrage mitgeteilt, daß die Regierung keine Bestätigung des Gerichts vom Falle Kumasi hat.

Am weißen Kreuz.

Kriminal-Novelle von Alfred Steffens.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie hatte die sämtlichen Verwandten von dem Vergnügen fortgeloct; und ihre Drohung, sobald ein betrunkenen Bube, — sie gebrauchte diese Worte — sich noch einmal unterfange, um sie sich kümmern zu wollen, ihn öffentlich einen Buben zu nennen, hatte einen erschütternden Eindruck sowohl auf die Eltern, wie die Brüder hervorgebracht; selbst Hugo gestand sich, wie sehr er unvorsichtig gehandelt habe, ganz abgesehen davon, daß sein Benehmen in den Augen eines jeden anständigen Mannes als ein unwürdiges erscheinen mußte und außerdem ihm leicht eine Forderung seitens des Dausführers bringen konnte.

Es mochte nahezu neun Uhr sein, die Dämmerung hatte schon sehr stark um sich gegriffen, die Sonne war längst zur Rüste

gegangen, als die Baronesse sich in Begleitung ihres Hundes heimlich vom Schlosse fortschlich und den Weg wieder nach dem Flusse einschlug.

Von ihren Verwandten wurde sie jetzt nicht vermisst, sie hatte sich für diese Nacht längst verabschiedet; diese glaubten wahrscheinlich, sie habe sich trübe gestimmt über das ihr so sehr verleidete Vergnügen bereits zur Ruhe begeben und suche im Schlummer den Unbill des rücksichtslosen Bruders zu vergessen.

Sicher vermutete die Baronesse nicht, jetzt noch an dem Ufer der Weser Trost für ihr schmerzlich bewegtes Herz zu finden; daran dachte sie wahrlich nicht. Aber immer noch stand das Bild des jungen Bauführers lebhaft vor ihrer Seele, wie er, mit krampfhaft verzerrten Zügen, sich kaum zu beherrschen vermochte, als der Bruder sie beleibt hatte. Schlaf fand sie doch noch nicht, so wollte sie denn noch einmal hinüberschauen an das jenseitige Ufer, wo Hollberg jetzt jedenfalls ohne sie dem Vergnügen bewohnte, und wahrscheinlich gewahrte sie auch noch einiges von dem Feuerwerk.

Mit dem Herzen der Baronesse hatte es nicht mehr ganz seine Richtigkeit; ihre weiche Stimmung verriet genugsam, daß sie nicht vergebens so viel dem Bauführer Hollberg in die Augen geschaut, so andächtig seinen bestridenden Worten gelauscht hatte.

Nach kurzer Wanderung hatte sie den ersten Abhang erreicht, von welchem aus sie bequem nach dem jenseitigen Ufer hinübersehen konnte, wenn sie auch das weiße Kreuz nicht im Auge hatte; dieses stand bedeutend tiefer im Wasser hinab.

Drüben stieg eben eine mächtige Leuchtugel in die Luft und eine Anzahl kleiner Sterne flogen über das Wasser herüber — O, wie schön! flüsterte das junge Mädchen vor sich hin. Ob er wohl dabei ist? fragte sie sich ganz leise und verschämt. Aber sicher! Seine Eltern und Verwandten verweilten ja bei dem Vergnügen, unmöglich konnte er vor dem Schlusse aufbrechen, oder er hätte auch einen Vorwand nehmen müssen. Sie zitterte.

Was er nur von uns denken mag? O Gott! Jedenfalls, daß wir recht böse Geschwister sind! leuszte sie vor sich hin.

3.

Raum hatte die Baronesse von Lenzig mit ihren Verwandten den Rückweg von dem Vergnügungsorte angetreten, als sich auch Otto Hollberg nicht mehr wohl fühlte; aber er mußte vollständig verbergen, was in ihm vorging, denn wenn die Schwester das Geringsste merkte, so gab es wieder Neckereien, und diese liebte er nicht. Dann aber wünschte er auch, daß die erste und eigentliche Veranlassung zu dem frühen Aufbruch der herrlichen Familie möglichst jedermann ein Geheimnis bleiben sollte; mochte man im Allgemeinen denken, ein plötzliches vorübergehendes Unwohlsein habe die Baronesse befallen und die Ihrigen veranlaßt, voll größter Sorge sogleich mit ihr nach der eigenen Behausung zu eilen.

Einen möglichst sorglosen Ton anschlagend, unterhielt er sich viel mit den Eltern und machte so selbst die Schwester irre in ihren Annahmen. Unmöglich konnte er so heiter wie er erschten, so scherzen und lachen, wenn er sich wahrhaft für die Baronesse von Lenzig interessierte, nachdem diese krank vom Plage geführt war. Aber merkwürdig war dennoch das Begegnen der jungen Leute gewesen; ein sehr freundlicher Ton herrschte zwischen ihnen vor, und die Dame hatte verraten, daß sie den Bruder am vorigen Morgen am jenseitigen Ufer gesprochen.

Die Sonne ging endlich unter, es begann zu dämmern.

„Jetzt erlaubt, daß ich mich beurlaube,“ bat der Bauführer nun, sich an die Eltern wendend.

„Wo willst Du hin?“ fragte der Vater voll Interesse.

„Ich habe mit mehreren Jugendfreunden eine kleine Kneiperei für den Abend verabredet.“

„Aber Otto, Du pflegst doch die Gesellschaft Deiner nächsten Angehörigen jeder anderen vorzuziehen, und jetzt kommt das schöne Feuerwerk,“ wandte die Mutter ein.

„Zeure Mama, Du hast ganz Recht. Aber ein Feuerwerk sehe ich sehr häufig, und die Freunde drangen so in mich, daß ich mich nicht ausschließen konnte.“

„Nun, so geh, mein Sohn,“ sagte der Vater.

„Wo habt Ihr Eure Zusammenkunft?“ fragte der Amtsrichter. „Nach zehn Uhr werde ich auch noch auf ein Stündchen erscheinen.“

„Sehr angenehm! Im Ratskeller.“ Damit beurlaubte sich der junge Mann. Inzwischen war es ziemlich dämmerig geworden.

„Um zehn Uhr muß ich also zurück und im Ratskeller sein,“ sprach Otto Hollberg vor sich hin.

Dann schritt er eilig durch den Wald dahin. Aber nicht der Stadt zu, auch nicht nach der Stelle des Flußufers, von wo er sonst gewöhnlich nach dem weißen Kreuz hinübertruderte, sondern fast entgegengesetzt, eine weit oberhalb liegende Biegung des Stromes suchend.

Die Dämmerung nahm zu, aber es blieb immer hell genug, eine ziemlich weite Strecke vor sich zu sehen.

Endlich, nach etwa viertelstündiger schneller Wanderung, kam er dicht an den Strom und fand hier ein kleines Boot und in demselben einen Mann, seiner harrend.

Er hatte denselben schon vor einem Stündchen hierher bestellt, ohne daß seine Verwandten dies bemerkten.

„Ungar“ redete der Bauführer den Mann im Boote an, „jetzt können Sie ruhig nach Hause gehen; ich fahre allein. Morgen früh finden Sie die Muschale wieder an der gewöhnlichen Stelle, ich bin bald zurück!“

„Aber, Herr Bauführer, wollen Sie nicht lieber, daß ich Sie begleite? Die Nacht ist keines Menschen Freund.“

„Ich fürchte die Nacht nicht und Sie würden sich nur langweilen. Also guten Abend.“

„Er versteht’s!“ brummte Ungar. „Aber sicher fährt er zu einem heimlichen Stellbicheln. Nun, ich wünsche viel Glück! Was gehts mich an, ich werde nicht plaudern, hat er doch meine geringe Mühe anständig bezahlt.“

Hollberg schnallte seinen Säbel ab und legte ihn neben sich, als er eine Strecke auf dem Wasser war. Die knappe Uniform war ihm doch etwas unbequem bei seiner Arbeit, aber er hatte weit weniger Anstrengung, wie sonst gewöhnlich auf der Hinfahrt auf Schloß Hochburg; die Stelle, von wo er vom Ufer gestiegen, lag soweit oberhalb des Schlosses, daß er nicht gegen den Strom zu steuern brauchte, sondern halb mit demselben fuhr. Dies hatte er wohlweislich berechnet, weil er nur den vierten Teil der Zeit zur Ueberfahrt brauchte.

Nach kurzem Suchen fand er die Stelle, wo er am Morgen und am vorigen Tag gelandet war.

Vorsichtig legte er auch diesmal dort an und blickte, wie unschlüssig, über das Wasser zurück.

Eben wurde am jenseitigen Ufer eine schöne, große, sehr leuchtende Sonne sichtbar, die sich mehrere Minuten lang voll Schnelligkeit um ihre eigene Ase drehte.

Einige Sekunden lang blieb Hollberg im Anschauen versunken stehen. O, dachte er, könnte sie jetzt an deiner Seite verweilen, jedenfalls würde sie sich über den schönen Anblick freuen! — Aber damit wandte er auch dem Wasser den Rücken zu und begann eilig den Höhenzug zu erklimmen.

Gewandt und vorsichtig schritt er vorwärts, von Zeit zu Zeit stehen bleibend und lauschend, ob auch wohl ein Laut die Nähe eines menschlichen Wesens verkünde.

So kam er bei dem Kreuz an. Er überzeugte sich, daß der Zettel noch an seiner alten Stelle lag. Aber er war anders besetzt.

Ohne Befinnen steckte er ihn zu sich, denn es war zu dunkel, um sehen zu können, ob und was inzwischen von fremder Hand darauf geschrieben war.

Es zog ihn mächtig in die Nähe der Baronesse. Er wollte es wagen, bis in die Gegend des Schlosses zu schreiten.

Allgewaltige Macht einer reinen, jungen Liebe!

Wohl konnte er sich sagen, daß sein Thun aller menschlichen Berechnung nach ein nutzloses war, ja ihm sehr leicht große Unannehmlichkeiten zu bereiten vermochte! Was sollte er beispielsweise zu seiner Entschuldigung anführen, wenn ihn der ältere Sohn des Barons in der Nähe des Schlosses herumerschleichen traf? Deutlich genug hatte er ihm ja schon im Laufe des Nachmittags zu erkennen gegeben, daß er nicht von den freundlichsten Gefinnungen gegen ihn besetzt sei und jede Gelegenheit gern benutze, ernstliche Händel mit ihm zu beginnen.

Doch wo hat heiße, innige Liebe für dergleichen Betrachtungen und Berechnungen Zeit und Raum? Sie lebt in Stürmen und folgt den augenblicklichen Eingebungen, ohne sich um die nächste Folge ihres Thuns zu kümmern.

Möglichst behutsam wanderte der Bauführer weiter.

Er kam in die Nähe eines hübschen Plateaus, von wo aus man weit hinausschauen konnte.

Doch jetzt hörte er plötzlich ein verdächtiges Geräusch in der Nähe.

Er blieb stehen, ein gräßlicher Schreck durchfuhr seinen Körper.

Mit einem Male wurde ihm das Gefährliche seiner Lage vollständig klar.

Wenn im nächsten Moment der junge Baron von Lenzig hinter einem Busch hervortrat und ihn fragte, was er hier treibe?

Hollberg mußte sich gestehen, daß er ein großer Thor sei, daß ein maßloser Leichtsin in diesem seinem Treiben liege.

Doch er behielt nicht viel Zeit zum Nachsinnen, ein ziemlich lautes Hundegemurr wurde in seiner Nähe vernehmbar.

Aber diesmal ließ sich keine freundliche Stimme hören, die den Hund zur Ruhe ermahnte.

Der letztere kam in feindlicher Absicht heran.

Die Dämmerung hinderte den Bauführer, das Tier zu erkennen. (F. f.)

Foul.-Seid.-Robe M. 13.80

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Setbe“ von 75 Pf. bis 18.65 p. Met. 2.) G. Henneberg, Seidenfabrikant (l. u. Hofl.) Zürich.